(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

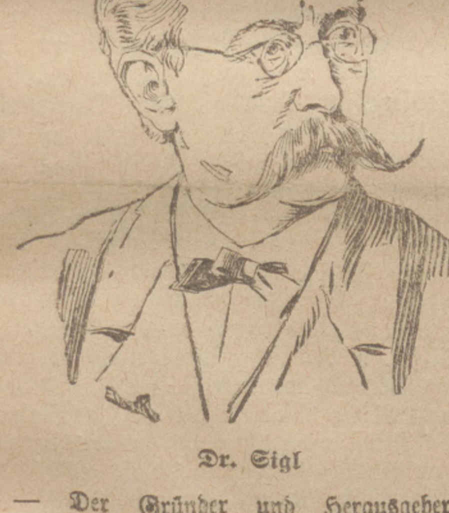
Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 9 Sonnabend, den 11. Januar 1902.

Politische Tagesschau.

— Die Rede des Reichskanzlers über Chamberlain und den Dreibund hat in Oesterreich-Ungarn den denkbar herzlichsten Widerhall gefunden. Wie aus einem Munde erschallt es dort aus allen Blättern, wir halten fest zum Dreibund, die Freundschaft mit Deutschland ist unerschütterlich. Die Pariser Blätter können nicht umhin, den friedlichen Grundton der Bülowschen Rede anzuerkennen, doch merkt man es ihnen an, daß sie sich bei den Ausführungen des deutschen Reichskanzlers nicht wohl fühlen. Von den englischen Blättern sind nur ganz wenige so besonnen und einsichtsvoll zuzugeben, daß Graf Bülow den Herrn Chamberlain doch eigentlich noch recht glimpflich behandelt habe; die meisten werfen dem deutschen Kanzler Unkorrektheit, Taktlosigkeit und was sonst noch vor. Ihr Gebahren beweist aber untrüglich, daß der leitende deutsche Staatsmann die englischen Großsprecher an der richtigen Stelle angefaßt hat.



Dr. Sigl

— Der Gründer und Herausgeber des „Bayerischen Vaterlandes“, ehemaliger Reichstagsabgeordneter Dr. Sigl ist gestern in München gestorben. Dr. Sigl verkörperte bekanntlich, wie kein anderer Bayer, das verbissene Preußenfresserthum und mußte vor einiger Zeit in ein Irrenhaus gebracht werden.

— In der ersten Sitzung der Zolltarif-Kommission des Reichstages forderten Freisinnige und Sozialdemokraten, daß zunächst der Zolltarifentwurf mit seinen 946 Positionen erledigt und daran erst die Berathung des Zolltarifgesetzes geknüpft werden sollte. Die Mehrheit war anderer Ansicht und bewirkte die Abstimmung über die strittige Frage, deren von vornherein selbstverständliches Resultat war: Zunächst Berathung des Tarifgesetzes mit Ausschluß der Bestimmungen über die Minimalsätze, darnach der Tarif mit seinen einzelnen Zollsätzen. Die liberale Presse erblickt in dem Verhalten der Kommissions-Mehrheit eine Vergewaltigung der Minderheit und unmuthsvoll sagt die „Voss. Ztg.“: Nach den in der ersten Sitzung gemachten Erfahrungen dürfte die Linke die Lust verloren haben, den Herren Schutzzöllnern irgend welche Hilfe zu leisten. Mögen die Herren ihre Arbeit selbst verrichten. Nach der Deutschen Tagesztg.“ beabsichtigt der Abg. Gamp zunächst noch nicht einen Antrag auf Einführung einer gleitenden Zollskala in der Tarifkommission einzubringen, er hat vielmehr vorläufig den Gedanken nur anregen zu wollen.

— Aus dem preußischen Staatshaushalt für 1902. Einnahmen und Ausgaben halten sich die Waage mit 2614 Mill. Mk. und sind gegen das laufende Jahr um 34,8 Mill. geringer angesetzt. Bei den Betriebsverwaltungen ist ein Minderüberschuß von 36,8 Mill. vorgesehen, wovon 32,7 auf die Eisenbahnen entfallen. Die Ueberweisungen vom Reiche sind um 14,9 Mill. niedriger eingestellt. Von Mehrausgaben kommen in Betracht 5 Mill. als die Hälfte des Jahresbedarfs von 10 Mill., um welche vom 1. Oktober ab die den Provinzialverbänden überwiesenen Dotationsrenten erhöht werden sollen. Im Bereich der Bahnverwaltung soll eine Personalvermehrung von 4200 Arbeitskräften stattfinden. Allein die Abkürzung der dienstlichen Inanspruchnahme des Betriebspersonals und die Gewährung von Ruhepausen bei ununterbrochen anstrengendem Dienst, insbesondere auf Weichenstellwerken und im Locomotivdienst hat zu einer Mehreinstellung von 431 Bediensteten geführt. Die Einkommensbezüge des Dienstpersonals sind zum Theil erhöht. Als Dispositionsfonds der Oberpräsidenten zur Förderung und Befestigung des Deutschthums in Posen, Ost- und Westpreußen, in Oberschlesien und Nordschleswig sind 1 Mill. M. ausgeworfen oder 400 000 M. mehr; ferner zur Erschließung des Umwallungsgeländes der Stadt Posen 4 Mill. als erste Rate. Zur Tilgung der Staatsschuld sind $^3/_4$ Mill. mehr erforderlich, für das Volksschulwesen 2,1 Mill. mehr. Weiter sind 78 neue Richter- und 22 neue Staatsanwaltstellen vorgesehen.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Januar 1902.

— Der Kaiser, der Abends vorher in der Berliner Kriegsakademie einen Vortrag des Generalmajor Gayl über die Expedition nach China hörte, machte Donnerstag Vormittag mit seiner Gemahlin Besuche in Künstlerwerkstätten. Bei Prof. Vogel besichtigten die Majestäten ein großes Gemälde für das Hamburger Rathhaus, 24 Senatoren in der herkömmlichen Tracht darstellend. Der Monarch äußerte seine lebhafte Zufriedenheit, wobei (nach Berliner Blättern) er betonte, daß die Maler und Bildhauer frei schaffen sollten, ohne Zuthun der Architekten. Mit größtem Interesse erkundigte er sich nach dem Hamburger Bismarck-Denkmal. Hierauf nahm Seine Majestät im Zeughause die Ergebnisse der Burgenfahrt von Bodo Ebhardt in Augenschein. Er betrachtete jedes einzelne Blatt und äußerte seine Freude darüber, daß die in seinem Auftrage unternommene Studienfahrt eine so reiche Sammlung ergeben habe. Bevor er sich verabschiedete, trug er seinen Namen „Wilhelm I. R.“ mit einer Gänsefeder auf das erste Blatt des ausliegenden Buches der Besucher ein. Im königlichen Schlosse hörte der Kaiser dann militärische Vorträge und empfing dann den neuen Gesandten Perus. Zur Frühstückstafel war Generaloberst von Loë geladen. Abends war der Monarch Gast des Generalstabschefs Grafen Schlieffen. Dem Zaren übersandte Kaiser Wilhelm durch einen Flügeladjutanten Weihnachtsgeschenke nebst einem Handschreiben.

— Zu den Klagen über die Anwendung des Kriegsinvalidengesetzes schreibt die „Nordd. Allgem. Ztg.“ u. A.: Einige Unbilligkeiten und Härten sind allerdings zurückgeblieben. Ihre Beseitigung wird bei der nächsten sich darbietenden Gelegenheit angestrebt werden.

— Die von der polnischen Landtagsfraktion eingebrachte Interpellation, die Abg. Jazdzewski begründen wird, lautet dahin, ob die Staatsregierung in Anbetracht der Schulvorgänge in Wreschen und im öffentlichen Interesse überhaupt es für geboten erachtet, die in den Landestheilen mit gemischter Bevölkerung in Bezug auf den Religionsunterricht getroffenen Anordnungen einer Aenderung zu unterwerfen. Die Interpellation ist von der Zentrumsfraktion unterstützt.

— Im Kampf um die polnische Taufe haben die Berliner Polen einen neuen Erfolg erzielt. Ein Pole ließ sein Kind ungetauft aus der Kirche nach Hause tragen, weil der amtirende Geistliche sich entschieden weigerte, die Taufe in polnischer Sprache vorzunehmen. Die vorgesetzte kirchliche Behörde war anderer Ansicht und ließ bereits am folgenden Tage dem Polen sagen, daß einer Taufe seines Sprößlings in seiner Muttersprache nichts im Wege stände, worauf dann thatsächlich der Taufakt, dem Wunsche des Vaters gemäß, in polnischer Sprache vorgenommen wurde.

— Dem sächsischen Landtage ist ein Gesetzentwurf, betr. Erhöhung der Gerichtskosten zugegangen, und zwar um 25 pCt. vom 1. März an.

Heer und Flotte.

— Zu der Revisionsverhandlung des Krosigk-Prozesses vor dem Reichsmilitärgericht in Berlin am Sonnabend werden der alte Wachtmeister Marten, der Vater des zum Tode verurtheilten Unteroffiziers, und der freigesprochene Sergeant Hickel erscheinen. Beide sind vom Dienst beurlaubt. — Das Strafverfahren gegen den Chefredakteur Köbner von der „National-Zeitung“ und gegen den Rechtsanwalt Horn in Insterburg wegen vorzeitiger Veröffentlichung von Aktenstücken im Krosigkprozeß ist nach dem „Berl. Tagebl.“ von der Beschlußkammer des Landgerichts I Berlin eingestellt worden. Ein Gerücht, Herr Köbner sei verhaftet, ist unbegründet.

— Dem Korvettenkapitän Neitzke verweigerte der Kaiser den erbetenen Abschied. Neitzke erhält unter Ernennung zum Fregattenkapitän ein Landkommando.

Deutscher Reichstag.

113. Sitzung am Donnerstag, 9. Januar 1902.

Am Bundesrathstische: Staatssekretäre Dr. Graf Posadowsky, Freiherr von Thielmann, Kraetke.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min.

Die erste Berathung des Etats wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Bachem (Ctr.): Wir müssen uns fragen, wie kommt es, daß wir mit einem Male vor dieser finanziellen Kalamität stehen? Der Reichskanzler hat im Dezember 1900 noch die Finanzlage als geradezu rosig hingestellt. Es ist dies Verfahren ganz analog demjenigen beim Flottengesetz: Zuerst wurde gesagt, neue Flottenausgaben stehen nicht in Aussicht, und dann kam die Flottenvorlage. Jetzt stehen wir vor einem Etat, wie er noch nicht dagewesen ist. Die Gründe liegen gewiß zum großen Theil in einer Verschlechterung der wirthschaftlichen Lage. Man hätte aber immer im Auge behalten müssen, daß eine solche Verschlechterung erfahrungsgemäß mit Nothwendigkeit eintreten mußte. Wenn das Reich nur über veränderliche Einnahmen verfügen kann, so muß es eben bei seinen Ausgaben darauf Rücksicht nehmen, auch in guten Zeiten. Wir hatten im Jahre 1901 eine Anleihe von 80 Millionen, jetzt sind es 153 Millionen. Formell kommt ja die

Vieles um Eine.

Roman von **Hermann Heiberg.**

(Nachdruck verboten.)

(18. Fortsetzung.)

So reiste ich vor sechs Wochen voraus, fand zufällig diesen Besitz und erwarb ihn mit Zustimmung meiner inzwischen dann erkrankten und deshalb an der Uebersiedelung verhinderten Gattin.“

„Nach Ihrer Schilderung und nach dem Einblick in Ihre Persönlichkeit stehe ich vor einem Räthsel, daß Sie überhaupt um die Hand der Gräfin angehalten haben, Herr Graf!“

Krewe ließ den Kopf sinken und auf seiner Stirn erschienen Falten, welche die Beschwerung seines Inneren wiederspiegelten.

Auch schien er der Frage ausweichen, sie umgehen oder auf eine andere Zeit verschieben zu wollen. Dann aber nahm er doch das Wort:

„Sie sollen alles wissen! Mein einziger Bruder hatte hoch gespielt und alles verloren! Er mußte sich eine Kugel in den Kopf schießen, wenn er nicht eine Summe von 150 000 Francs anzuschaffen wußte. Ich hatte schon wiederholt gegeben, und Wunder geschehen nicht!

Da sprach ich mit der Gräfin und das Uebrige können Sie sich denken!

Ich verkaufte mich, um meinen Bruder zu retten —“

„Und Ihr Herr Bruder? Wo ist er jetzt?“

Abermals verdüsterten sich Krewes Züge.

„Davon, ich bitte, ein andermal, Fräulein Marianne. Lassen Sie uns das unerquickliche Gespräch schließen und lieber die Stunden genießen.“

Ich bitte, stoßen Sie an, und ich beschwöre Sie, sagen Sie, daß Sie mich ein wenig lieben!“ —

Der erste Schritt, den Marianne unternahm, als sie nach Rückkehr zur Ruhe und zu geordnetem Nachdenken gelangt war, bestand darin, daß sie sich wiederum nach einer anderen Pension umsah.

Sie fürchtete die durchdringenden Augen von Dormius, sie wollte nicht beobachtet sein. Aber sie wollte sich auch seinem Einfluß entziehen.

Und immer wieder überkam's sie. Das waren nun drei Männer in einigen Monaten! Halbe, Dormius und Graf Krewe! Marianne überfiel ein Schrecken; es war ihr, als ob sie so rasch wie möglich nach Bründe zurück müsse, als ob nur so Rettung sei vor all dem Kommenden!

Selbst ihr Enthusiasmus für das Theater und der Gedanke an die so heiß geliebte Kunst verflüchtigten sich. Eine grenzenlose Unruhe verfolgte sie, und erst wenn Krewes Bild wieder vor ihrem Auge aufstieg, verscheuchten Sehnsucht und die Erinnerungen an die köstlich sorgenlosen Stunden des Beisammenseins die Gefühle der Reue, die Zweifel und die Erinnerung an ihren Vater, dem sie so bindende Zusagen gegeben.

Und neben diesen Kämpfen regten sich noch andere Bedenken.

Daß wirklich der Zufall es so gefügt haben sollte, wie Krewe es sie versichert hatte, daß sie, gerade sie, unter all den zahlreichen Frauen und Mädchen ihm in einem Maße gefiel, daß er, und noch dazu nach so unzureichender Prüfung ihrer Person, alles hingeben wollte, nur um sie zu besitzen, schien ihr ein Märchen. Ihr nüchterner und ihr bescheidener Sinn regten sich, ihre Einsicht nicht minder. War sie so blendend schön, wie man sie versicherte, dann waren es sicher nur ihre Reize, die ihn fesselten.

Wenn er erprobt hatte, daß sie ihm niemand streitig machte, würde sie nur allzu bald ihren Werth in seinen Augen einbüßen! Und noch ein weit mißtrauischer Gedanke beschlich sie.

Vielleicht meinte Krewe es garnicht ehrlich — vielleicht gehörte er zu jenen raffinirten Lebemännern, die keine Mittel scheuen, weder Verstellung, noch Lüge, noch Betrug, um dem augenblicklichen Verlangen ihrer Sinne Nahrung zu verschaffen.

Marianne gelangte zu Vergleichen. Sie sah Doktor Halbe mit seinem blond germanischen Kopf, den freundlich blickenden Augen, den intelligenten Zügen und dem Ausdruck jenes sittlichen Ernstes und jener inneren Wahrhaftigkeit vor sich, die ihn ihr so werth gemacht hatten, durch die sich ihr Inneres ihm weit mehr zugewendet, als sie sich selbst hatte zugestehen wollen. Und neben ihm tauchte Dormius mit seinem breiten, von Schmissen zerfetzten Gesicht, seinem starken, runden Kopf, mit seiner Klugheit, seiner behäbigen Weisheit und seinem Sarkasmus auf. Dormius, der auch einer Schaar Götter und Engel gegenüber der spottenden Kritik sich nicht enthalten würde.

Und aus allen diesen Gedanken und Vernunfterwägungen ging dann der Entschluß hervor, ihr heißes Herz dennoch zu bezwingen, erst Krewe dann wiederzusehen, wenn er im Stande sein werde, ihr Beweise seiner ehrlichen Absichten und Beweise der Ausführungsmöglichkeit seiner Pläne vorzulegen.

Ihr fiel auch ein, was Imberte damals ihrer Mutter zugerufen hatte:

„Marianne wird sich, ich weiß es, nie verlieren. Ich vertraue Mariannes Charakter unbedingt.“

Aber als Marianne dann an einem der folgenden Tage ein Buch las, in dem der verbotenen Liebe zweier geistig hervorragender, durch die Ungunst der Verhältnisse getrennter Personen bedingungslos das Wort geredet wurde, als die leidenschaftliche Art der Schilderung einen unbegrenzten Respekt vor der charakterstarken Heldin in ihr hervorrief, ihre Gedanken dahin umwandelte, daß in besonderen Fällen die Verheimlichung, der Bruch von Zusagen und das Ueberschreiten der sonst gezogenen Grenzen etwas Gebotenes sei gelangte sie fast zu einem Spott über die philisterhaften Anschauungen der sittsam präden Welt, da erschien's ihr als ein Aufraffen aus aller bisherigen kleinbürgerlichen Halbheit, wenn sie lediglich ihren Liebesaufgaben lebte.

Verliren würde sie nicht, und um so wenige

Verschlechterung daher, daß aus früheren Jahren kein Ueberschuß zu Gunsten des jetzigen Etats mehr vorhanden ist, und zu den Mehrausgaben kommen die Mindereinnahmen aus den Zöllen und den Eisenbahnen. Gewiß ist an dem Rückgang des Verkehrs auch die schlechte Geschäftslage schuld. Ein Hauptgrund ist aber das Gebahren der großen Kohlen- und Eisensyndikate. Diese haben ganz erheblich verschärfend gewirkt, und wir dürfen dem nicht mit verschränkten Armen gegenüberstehen. Wenn ihnen auch schwer beizukommen ist, so muß man doch dringend auf eine erhöhte Staatsaufsicht Bedacht nehmen. Auch der Postetat stellt sich recht ungünstig dar. Ob sich die Einnahmen künftig so gestalten werden, daß dieser Rückschlag eingeholt wird, ist im höchsten Grade zweifelhaft. Durch die Herabsetzung der Tarife ist dem Einzelnen im Volke keine Last abgenommen; die Mindereinnahmen müssen durch Steuern gedeckt werden, es tritt also nur eine Verschiebung in der Belastung ein. Was den Festungsbaufonds anbetrifft, haben sich die Raten sucessive gesteigert. Während wir eigentlich nur noch eine Rate von 9 Millionen hätten bewilligen müssen, wird dem Reichstag jetzt ein Faß ohne Boden präsentirt, in das er jedes Jahr 15 Millionen hineingießen soll. Nicht nur die bisherigen Ausgaben in China sind auf den außerordentlichen Etat geschoben, sondern auch diejenigen, welche im nächsten Rechnungsjahre entstehen werden. Die 26 Millionen Kosten, welche die gegenwärtig noch in China stehenden Truppen verursachen, sind durch die Entschädigung, die wir von China zu erwarten haben, wie der Herr Reichsschatzsekretär zugab, nicht gedeckt. Redner schließt sich den Ausführungen des Grafen Stolberg an und wendet sich gegen Dr. Südekum. Das Deusche Reich sei mit Ehren aus der Chinaaffäre hervorgegangen. Die Wiederherstellung unserer Ehre in China war durchaus nothwendig. Eine sonderbare Erscheinung hätte allerdings vermieden werden können, nämlich die Fortnahme der astronomischen Instrumente, die in Peking großen Werth haben, hier in einem Museum nichts als eine Kuriosität sind. Ich will die Frage nicht untersuchen, ob in der Ablehnung der Rücknahme der Instrumente eine genügende Berechtigung geschaffen ist, sie zu behalten; ein wunder Punkt bleibt es immer. Es wird zur Deckung der Defizite im ordentlichen Etat eine Zuschußanleihe von 35 Millionen vorgeschlagen. Es ist das erste Mal, daß der Reichstag eine solche Summe für die Bedürfnisse des ordentlichen Etats bewilligen soll. Die Reichsverfassung sieht eine solche Anleihe nur im Falle eines außerordentlichen Bedürfnisses vor. Nach der alten Verfassung war jedes Defizit durch Matrikularbeiträge zu decken. Zweifellos bilden diese außerordentlichen Bedürfnisse" den Gegensatz zu den ordentlichen, laufenden Bedürfnissen. Es werden nähere Erörterungen über die Nothwendigkeit von Streichungen stattfinden müssen, und sind solche nothwendig, so hat man in erster Linie an diese Zuschußanleihe zu denken. Es fragt sich auch, ob wir Zuschüsse zu den stetig steigenden Kosten unserer Kolonien in solcher Höhe bewilligen können.

(Reichskanzler Graf von Bülow, Freiherr von Richthofen, Staatssekretäre Dr. Nieberding, von Tirpitz und Präsident des Reichseisenbahnamts Dr. Schultz haben inzwischen das Haus betreten.)

Abg. Dr. Bachem (Ctr.) (fortfahrend): Der sächsische Finanzminister hat gegen den Reichstag Vorwürfe erhoben, daß er in seinen Ausgaben zu weit gegangen sei; er hätte vielmehr den Bundesrath zu einer Einschränkung der Ausgaben veranlassen sollen. Redner bekämpft weiter den Vorschlag des Professors Laband betreffs Aufhebung der Frankensteinschen Klausel, deren Bedeutung für die politische Stellung der Einzelstaaten erwiesen sei. Dagegen könnte man den Modus der Matrikularbeiträge ändern; die Vertheilung nach der Kopfzahl sei ungerecht, man müßte das Einkommen und das Vermögen zu Grunde legen. Der Einführung einer direkten Reichseinkommensteuer müssen wir widersprechen. Bei den Bemerkungen über die Aeußerungen eines englischen Ministers hat es sich gezeigt, daß das deutsche Volk, und zwar mit Recht, entrüstet war. Diese Entrüstung war eine spontane und geradezu eruptive. Zum Schlusse erklärt Redner, daß die Wegnahme des Patrimonium Petri in den Gemüthern der deutschen Katholiken nach wie vor dieselben Gefühle erregt, wie zur Zeit der Einnahme Roms.

Staatssekretär des Reichspostamts Kraetke: Die geringere Steigerung der Einnahmen im Postetat beruht zum Theil auf der schlechten Geschäftslage. Die Ueberschüsse in Frankreich und England können und müssen größer sein, weil diese Länder sich nicht in der Weise mit der Beförderung von Waaren und Packeten befassen, wie wir. Ich erinnere ferner an die Verringerung der Gebühren, insbesondere auch für das Telephon. Es muß meinem Vorgänger zum Verdienst angerechnet werden, daß er das Telephonnetz auf das flache Land ausgedehnt hat. Aber es sind dadurch große Ausgaben entstanden für Neuanlagen in der Telephonie und Telegraphie, denn es muß ja gesetzmäßig jedem Antrag auf Anschluß entsprochen werden. Die 10 Millionen Etatsüberschreitung beruhen zum Theil auf dem den Privatgesellschaften gezahlten Schadenersatz; $2\frac{1}{2}$ Millionen sind verausgabt durch Herabsetzen der Dienststunden, $\frac{1}{2}$ Million durch Gewährung von Erholungsurlaub an die Unterbeamten.

(Schluß im zweiten Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

2. Sitzung am Donnerstag, 9. Januar 1902.

Das Andenken der seit der vorigen Session verstorbenen 9 Mitglieder wird in üblicher Weise geehrt. Sodann wird auf Vorschlag des Abg. v. Köller (kons.) das bisherige Präsidium durch Zuruf wiedergewählt, also v. Kröcher (kons.) Präsident, Frhr. v. Heeremann (Ctr.) erster und Dr. Krause (ntl.) zweiter Stellvertreter. Alle 3 Herren nehmen die Wahl mit Dank an, ebenso die wiedergewählten Schriftführer.

Nunmehr bringt Finanzminister v. Rheinbaben den Etat ein. Das Jahr 1900 habe im Allgemeinen noch unter günstigen wirthschaftlichen Verhältnissen gestanden, und deshalb für den Staat mit $71\frac{1}{2}$ Mill. M. Ueberschuß abgeschlossen, wovon 70 Mill. auf die Betriebsverwaltungen entfallen. Im laufenden Jahre habe der rückschrittliche Prozeß in den allgemeinen Erwerbsverhältnissen sich verschärft, was auch auf die Erträgnisse der Betriebsverwaltungen zurückgewirkt habe. Allein aus den Eisenbahnen sei das Weniger gegen den Etat auf 46 Mill. M. zu schätzen, und das Gesammtdefizit gegen den Etat pro 1901 auf 40 Mill. In den Beziehungen zum Reiche habe sich gegen den Etatsansatz eine wesentliche Verschlechterung herausgestellt, die Ueberweisungen würden sich voraussichtlich um 9 Mill. niedriger stellen, und unser Gesammtverhältniß zum Reiche gegenüber den Voranschlägen um 11 Mill. schlechter ausfallen. Dem ständen gegenüber nothwendige Mehrausgaben über den Etat, so namentlich infolge landwirthschaftlichen Nothstandes in Posen und Westpreußen. Es habe sich die Hergabe von 18 Mill., hauptsächlich für Darlehen an Kreise, als nothwendig herausgestellt. (Bravo!) Die gegenwärtige Depression werde voraussichtlich nicht so rasch überwunden werden, so daß bei Aufstellung des neuen Etats große Vorsicht nothwendig gewesen sei. Sparsamkeit sei dringend angezeigt, damit der Kredit unseres Staatswesens unerschüttert bleibe. Allerdings dürfe die Sparsamkeit nicht dazu führen, auch solche wichtigen Aufwendungen zu unterlassen, die zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit unserer Industrie" nothwendig seien. Wir würden sonst die Quelle verstopfen, aus denen die Brünnlein für die Zukunft fließen. Wenn unser Etat trotz der Depression noch so günstig abschließe, wie dies der Fall sei, so haben wir dies vor Allem dem großen Staatsmann zu verdanken, der vor einem Jahre an dieser Stelle stand. (Beifall.) Der Minister geht sodann auf den neuen Etat ein. Die Einnahmen aus Domänen und Forstverwaltung hätten Angesichts der gegenwärtigen Verhältnisse nicht höher als im vorigen Jahre veranschlagt werden dürfen, bei den direkten Steuern (Einkommensteuer) habe aus demselben Grunde der Etatsansatz niedriger gegriffen werden müssen. Ebenso bei dem Bergetat. Bei dem Löwen des Etats, dem Eisenbahnetat, sei mit einer Mindereinnahme von 24 Mill. zu rechnen. Das Extraordinarium haben wir trotzdem reichlich bemessen, $91\frac{1}{2}$ Mill., um der Industrie Arbeitsgelegenheit zu geben. (Beifall.) Weiter gedenkt der Minister des Erfordernisses der Erhöhung der Provinzialdotationen. Ob in dieser Beziehung auch ein Bedürfniß für den Westen vorliege, das sei vielleicht fraglich. (Rufe: Oho!) Zum ersten Male enthalte der Etat eine Ausgabe für einen Wohnungsinspektor in Düsseldorf. Ueber die Polenfrage wolle er sich heute nur äußern, soweit dies im Zusammenhang mit dem Etat nöthig sei. Die Regierung werde in dieser Frage fest bleiben. Und wo dies möglich, werde sie den Deutschen im Osten den Rücken stärken. Aus dem Dispositionsfonds sollen zum ersten Mal auch Mittel genommen, um in Posen und Westpreußen Vereinshäuser zu errichten, um die Handwerker fester aneinander zu schließen. Auch sollen den Beamten, die dort unter so widrigen Verhältnissen arbeiten, die Bezüge erhöht werden. Ferner sollen dort in erhöhtem Umfange Beamten-Wohnungen gebaut werden, aber auch evangelische und katholische Pfarrhäuser. Es wird uns eine besondere Freude sein, auch den deutschen Katholiken dort zu helfen. Auch für Kunst und Wissenschaft wird daselbst etwas geschehen müssen. Der Minister geht dann noch näher auf verschiedene Etats ein (beim Justizetat ist eine erhebliche Vermehrung der Richterstellen vorgesehen) und schließt: Ich glaube mich bei Aufstellung der Etats in den Grenzen altpreußischer Sparsamkeit bewegt, dabei aber allen begründeten Ansprüchen und berechtigten Forderungen genügt zu haben.

Nächste Sitzung: Montag. (Anfragen der Abgg. Hobrecht (ntl.) und v. Jazdzewski (Pole) betr. die Polenfrage.)

Herrenhaus.

2. Sitzung am Donnersta, 9. Januar 1902.

Das Haus nahm in einmaliger Schlußberathung ohne Debatte die Gesetzentwürfe betreffend Einführung einer Schonzeit für das schottische Moorhuhn, betreffend die Umlegung von Grundstücken in Frankfurt a. M. und betr. eine Jagdordnung für die Hohenzollernschen Lande an.

Hierauf folgte die Interpellation Schlieben, betreffend Förderung der Rückkehrwünsche von im Osten einheimischen, seiner Zeit nach dem Westen ausgewanderten Familien. Der Regierungsvertreter Ministerialdirektor Möllhausen und Landwirthschaftsminister v. Podbielski erklärten, die Interpellation weise der Regierung Aufgaben zu, die sie nicht zu lösen vermöge. Nachdem mehrere Redner theils für, theils gegen die Interpellation gesprochen, wurde die Sitzung $3\frac{1}{2}$ Uhr geschlossen.

Nächste Sitzung unbestimmt.

Ausland.

England und Transvaal. Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Buren ihre Absicht, in die englische Kolonie Natal einzudringen und sich dort in ähnlicher Weise festzusetzen, wie es ihnen im Kaplande gelungen ist, nicht aus dem Auge verlieren, sondern ihre Verwirklichung mit beharrlichem Eifer verfolgen. Von der Transvaalgrenze und vom Basutolande aus haben Burenschaaren bereits den Einfall in Natal durchzuführen versucht; jetzt wird gemeldet, daß im Zululande ansehnliche Burenstreitkräfte zusammengezogen sind, deren Ziel natürlich nur der Einfall vom Nordwesten in die Natalkolonie sein kann. Daß sich der Feldzugsplan der Buren thatsächlich auf einen erneuten Einfall in die Natalkolonie bezieht, geht auch daraus hervor, daß General Botha seine Streitkräfte an der Südgrenze der Kolonie vereinigt hat; unter Bothas Befehl stehen zahlreiche Natal-Rebellen, die nichts von Uebergabe wissen wollen. — Präsident Krüger befindet sich bei bester Gesundheit und erklärte die englischen Nachrichten über Friedensvermittlung für Schwindel.

China. In Peking regiert die Kaiserin-Regentin vollständig und ihr Neffe, der regierende Kaiser Kwangsü ist zur Repräsentationspuppe degradirt, und eigentlich auch noch nicht einmal dazu. Bald nach dem Einzuge des Hofes in den alten Pekinger Kaiserpalast wurden die chinesischen Würdenträger dorthin berufen. Kwangsü saß theilnahmslos auf seinem Thron und die Kaiserin-Wittwe, die ihn kaum eines Blickes würdigte, konferirte mit den erschienenen Herren. Sie hat übrigens auf Anrathen der Minister die Hinrichtung Tungfuhsiangs, der Schuld an der Ermordung belgischer Missionare trägt, befohlen.

Aus der Provinz.

* **Gollub**, 9. Januar. Im Jahre 1901 sind an der hiesigen Grenzübergangsstelle 812 Pferde, über Pissakrug 64 und über Leibitsch 93 Pferde zollpflichtig von Rußland nach Preußen eingeführt. Diese Zahlen bleiben hinter denjenigen der Vorjahre ganz erheblich zurück. Offenbar wurde die Pferdeeinfuhr durch die landwirthschaftliche Nothlage unserer Provinz beeinträchtigt.

* **Graudenz**, 9. Januar. In der letzten Vorstandssitzung der Liedertafel wurde u. A. beschlossen, die Ausschußsitzung des Weichselgau-Sängerbundes, zu der auch die Dirigenten der einzelnen Gauvereine erwartet werden, auf den 25. und 26. Januar zu legen und zu Ehren der Gäste am 25. Abends einen Kommers mit musikalischen Vorträgen zu veranstalten. Nach der Sitzung am 26. soll gemeinschaftliche Tafel stattfinden.

* **Rastenburg**, 9. Januar. „Alles schon dagewesen" läßt Gutzkowin seiner Tragödi „Uriel Acosta" den jüdischen Weltweisen Beu Akiba sagen. Daß aber eine Mutter innerhalb 13 Monaten sieben Kindern das Leben giebt, die Thatsache scheint doch bisher ihres gleichen zu suchen. Wie aus Barten bei Rastenburg mitgetheilt wird gebar die Frau des Schäfers einer benachbarten Ortschaft innerhalb 13 Monaten sieben Kinder, das erste Mal Vierlinge, das zweit Mal Drillinge. Alle sieben Kinder sind am Leben. Der arme Familienvater, der in jener Gegend mit einemmale zur Berühmtheit geworden ist, hätte wohl gern auf den „Ruhm" verzichtet, denn die Sorge um die Sättigung und Erziehung der sieben Sprößlinge dürfte ihm die Vaterfreuden etwas erbittern.

* **Elbing**, 8. Januar. Der Vorarbeiter Friedrich Uebel aus Bromberg ließ am 26. August v. Js. 21 deutsche Arbeiter vor der Baracke der russischen Arbeiter antreten, die Baracke erstürmen und die Russen verhauen. Zwölf Russen mußten das Krankenhaus aufsuchen. Die hiesige Strafkammer verurtheilte heute Uebel zu neun Monaten und fünf weitere Angeklagte zu zwei bis vier Monaten Gefängniß.

* **Tilsit**, 9. Januar. Der kürzlich zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilte frühere Rechtsanwalt und Notar Meden hat auf das Rechtsmittel der Revision verzichtet und ist vor einigen Tagen zur Verbüßung seiner Strafe nach dem Gerichtsgefängniß Ragnit übergeführt worden. — Der Eisgang auf dem Memelstrom ist nachdem das russische Eis unsere Stadt passiert hat, nunmehr als beendet zu betrachten. Das Wasser ist fortwährend im Fallen begriffen. Indessen stehen noch unabsehbare Wiesen- und Ackerflächen unter Wasser. Von dem am Memelufer aufgestapelten Holz ist viel weggeschwommen, ebenso auch viel Heu.

* **Königsberg**, 9. Januar. Das verschwundene Fräulein Helene Wegner befindet sich, wie die Berliner Polizei nunmehr ermittelt hat, bei Verwandten in Berlin und erfreut sich des besten Wohlseins. Woran es gelegen hat, daß die Berliner Verwandten den hiesigen Angehörigen der Dame nicht Kenntniß von dem Aufenthalt des Fräulein W. gegeben haben, ist bis jetzt nicht bekannt geworden.

* **Posen**, Die Lage der deutschen Lehrer in der Provinz Posen wird immer schwieriger. Besonders schlimm steht es in Wreschen. Ein Lehrer darf sich, wie man der „Nat.-Ztg." schreibt, öffentlich kaum mehr sehen lassen; überall wird er verfolgt. In der eigenen Wohnung werden ihm die Fenster eingeschlagen. Zwei Lehrer wurden in öffentlichen Lokalen beschimpft und mißhandelt.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 10. Januar.

§ [Personalien.] Der Kreisarzt Dr. Herrmann in Dirschau hat den Charakter als Medizinalrath erhalten.

Der Rechtskandidat Erich Dommes aus Roonsdorf ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Culmsee zur Beschäftigung überwiesen.

Dem Gefangenen-Aufseher a. D. Robert Müller zu Kl. Tarpen im Kreise Graudenz, bisher in Culm, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— [Der deutsche Sprachverein hierselbst hält am 18. d. Mts. im Fürstenzimmer des Artushofes seine Hauptversammlung ab. Herr Professor Nadrowski wird hierbei einen Vortrag halten über die Vergeistigung der Worte

---

konnte und wollte sie auf einen Verkehr mit ihm, den sie liebte, nach dem ihre Sehnsucht immer mehr wuchs, mit dem alle anderen Mäner keinen Vergleich bestehen konnten, verzichten.

Und so endete der Kampf der Gefühle mit den Grundsätzen, so erlag sie, entzündet durch alle das, was sie bereits gesehen und erlebt, was ihre Seele beenflußt hatte, — der Verführung der Welt.

*
* *

Während Marianne solches geschah, und während sich in ihr solche Wandlung vollzog, verfolgte Paul Halbe mit einer Art von trotziger Verbissenheit seine Pläne. Auch machte ihn sein Wille stark, aber die rechte Freudigkeit und die innerliche Befriedigung waren gegenwärtig völlig von ihm gewichen. Zu dem grenzenlosen Schmerz über Mariannes Verlust gesellten sich die Sorgen, — die Schwierigkeiten, zu — leben, die Unmöglichkeit, die Mittel zu beschaffen, welche für das Studium erforderlich waren. Wenn er vom Stundengeben erschöpft nach Hause kam, stärkten ihn nicht wie früher die Gedanken an ein bevorstehendes Zusammensein mit Marianne Dijon, vielmehr marterten ihn Enttäuschung und Liebespein bis zur Unerträglichkeit.

Gerade durch den Widerstand, den sie ihm entgegenstellte, wuchs seine Leidenschaft, durch ihn erhöhten sich die Vorstellungen über den Wert dessen, was er verloren hatte.

Anfänglich hatte er sich einer thatenlosen Schwermut ergeben. Er forschte nicht nach Marianne, weder nach ihrem Thun noch Treiben, noch nach ihrem Aufenthalt. Er wollte getreu dem Inhalt der an sie gerichteten Zuschrift, den Versuch machen, sich der Gedanken an sie überhaupt zu entäußern.

Erst als Dormius ihm nähergetreten war, über Marianne gesprochen, ihm ihre Worte wiederholt und sein eigenes Interesse für dieses schöne, etwas kühle, aber in seinen Augen charakterfeste Mädchen nicht verfehlt hatte, war alles wieder in Halbe aufgerührt worden. Da stellte sich die Unruhe heftiger in ihm ein als je vorher, und zu ihr gesellte sich eine ihn marternde Eifersucht.

Wollte, konnte sie nicht seine Braut sein, so sollte sie auch einem Anderen nicht gehören.

Von diesem Tage an beschloß Paul Halbe, seine Aufgaben nur noch in dreierlei zu erkennen. Er wollte sich immer bedürfnißloser machen, eifrig studiren, aber auch Marianne fortan beobachten.

Zu diesem Zwecke war's ihm außerordentlich gelegen, daß sich ihm Dormius genähert hatte. Er suchte in der Folge dessen Umgang, verkehrte fortan fast täglich mit ihm und ließ sich — allezeit sein zitterndes Herz versteckend — von ihm über Mariannes Thun und Lassen berichten.

Und Dormius erzählte, was er wußte, und rühmte, wie im Anfang, allezeit Mariannes eifriges Streben und nicht minder ihr tadelloses Verhalten.

Aber dann, eines Tages, einige Wochen nach dem Ausflug nach Potsdam, machte Dormius seinem Freunde die überraschende und auch den Erzähler äußerst erregende Mittheilung, daß Fräulein Marianne Dijon plötzlich in der Frühe die Pension verlassen habe.

Wohin sie gegangen, wisse weder Frau von Kastell noch ein anderes Mitglied der Pension.

„Welchen Grund hat sie denn angegeben?" forschte Halbe, seine Unruhe nur schlecht verbergend. „Sie wird doch irgend etwas gesagt haben, schon deshalb, weil ihre Beziehungen zu Frau von Kastell durchaus gute waren!"

„Sie hat gleich nach dem Kaffee Frau von Kastell, der es schon auffallend gewesen war, daß sie Tags vorher ihre Rechnung gefordert und selbige zu derselben Stunde bezahlt hat, erklärt, daß ein Schreiben, das sie empfangen, ihre sofortige Abreise nothwendig mache.

Sie müsse sogleich nach Hause reisen und wisse nicht, wann und ob sie überhaupt zurückkehre.

Sie hat gebeten, uns allen einen Gruß zu sagen, auch gebeten, zu entschuldigen, daß sie nicht persönlich von jedem Einzelnen Abschied genommen habe —"

„So — so — und ist sie denn wirklich nach Gründe gereist?"

„Nun, ich denke doch! — Meinen Sie nicht?"

„Doch — doch — natürlich! Ich dachte nur an die Gründe, die sie zur Abreise veranlaßt haben. — Ich werde nach Hause schreiben. Ich werde zu ermitteln suchen, was vorliegt. Im Uebrigen hätte ich nicht erwartet, daß sie auch mir nicht einmal eine Silbe gesagt hat!"

(Fortsetzung folgt.)

in der deutschen Sprache. Daran soll sich die kurze Erledigung der satzungsmäßigen Geschäfte (Jahresbericht, Rechnungslegung, Vorstandswahl) anschließen, sowie ein geselliges Zusammensein in gewohnter zwangloser Weise. Gäste sind während der ganzen Dauer der Versammlung sehr willkommen.

§ [Landwirthschaftskammer.] In der Voraussetzung, daß die Provinzialverwaltung der Landwirthschaftskammer auch in diesem Jahre wieder eine größere Summe zur Vertheilung von Obstbäumchen zu ermäßigten Preisen zur Verfügung stellen wird, werden Interessenten, welche Kleingrundbesitzer oder Lehrer in unserer Provinz sein müssen, aufgefordert, etwaige Anträge auf Gewährung von Obstbäumchen durch den Vorsitzenden ihres nächsten landwirthschaftlichen Vereins bis zum 25. Februar d. J. an die Landwirthschaftskammer gelangen zu lassen.

— [Die Paßkartenfarbe] für die im Jahre 1902 zur Verwendung kommenden Paßkarten ist „blaß-rosa" (gequadert). Form und Ausführung der Karten sind unverändert geblieben.

§ [Erledigte Stellen für Militäranwärter.] Sofort beim Amtsgericht in Gollub, Kanzleigehilfe, Gehalt 5—10 Pf. für die gelieferte Bogenseite. — Am 1. Februar 1902 im Bezirk der Kaiserl. Oberpostdirektion Danzig, Briefträger, Gehalt 800—1500 Mk. und Wohnungsgeldzuschuß. — Am 1. Februar 1902 im Bezirk der Kaiserl. Oberpostdirektion Danzig, Landbriefträger, Gehalt 700—1000 Mk. und Wohnungsgeldzuschuß. — Am 1. April 1902 beim Magistrat in Osterode (Ostpr.) Bureau-Assistent, Gehalt 1000—1900 Mk. und Wohnungsgeldzuschuß.

* [Kurzlebige Menschheit,] schreibt die „Straßb. Post", und belegt dies mit folgender Betrachtung: Wie oft haben wir in den letzten Tagen die Aeußerung gehört: „Einen so abnormen Winter haben wir doch noch niemals erlebt!" Und dabei braucht man nur lumpige zwanzig Jahre zurückzugehen, um auf einen noch wärmeren Winter zu stoßen! 1880 war — wie die Wiener meteorologische Centralanstalt mittheilt — der Dezember noch wärmer, als der des Jahres 1901, und im Dezember 1868 bescheerte der 17. den Wienern sogar eine Mittagswärme von 19 Grad im Schatten! Dagegen kommt der letztjährige Dezember mit seinen 11 oder 12 Grad ja gar nicht auf. Der Wiener Bericht von 1880 und 1868 ergiebt aber „weiße Ostern", dem Winter von 1902 ist daher auch noch nicht zu trauen!

§ [Betreffs der Arbeitslosigkeit] kommt uns ein ganz eigenartiger Fall zu Ohren, welcher darauf hindeutet, daß die Arbeitsnoth hier bei uns doch wohl bei Weitem nicht so groß ist, als sie ausgegeben wird, und sogar noch ein großer Theil Uebermuth dahinter steckt. Die Maschinenfabrik von Born & Schütze war in der guten Lage nicht nur keine Arbeiter entlassen zu brauchen, sondern sie sah sich noch veranlaßt, im November v. J. die Arbeitsschicht zu verlängern und einen Theil Leute neu einzustellen. Es scheint, als wenn dieses auch nicht recht war, denn vor einigen Tagen erhielt die Firma einen Brief nachfolgenden Inhalts: „An Fabrikbesitzer Herrn Born, Mocker bei Thorn West-Preußen. Machen sie so, daß der Zakrzewski und Gogolinski Sonabend seine Papier krigen wen nich den wer ich ihnen tot Schisen was wolen sie jetzt die beiden entlasen und weiter leben, oder wolen sie die noch nich entlasen und sol ich ihnen tot Schisen — man niemant nicht erzehlen. Anarchist N. N." Darunter ist noch eine Pistole und ein Messer gemalt. (Aufgegeben ist das Schreiben in Thorn den 5. 1. 02. 3—4 V., abgestempelt Mocker den 5. 1. 02. 4—5 N.) — Dieser Brief, welcher zweifellos von Kinderhand geschrieben ist, ist in der Fabrik mit folgendem Nachsatz ausgehängt: „20 Mark Belohnung erhält Derjenige, welcher uns den oder die Schreiberin vorstehenden Briefes namhaft macht. Mocker, den 7. Januar 1902. Born & Schütze." — Die beiden benannten Personen sind Schmiedegesellen, die im November v. J. eingestellt und fast unbekannt sind. Dieselben behaupten, mit keinem Menschen Streit gehabt zu haben und es sind anscheinend Leute von harmlosem Charakter.

—§ [Ein Unglücksfall] mit tödtlichem Ausgange ereignete sich gestern Abend 5 1/4 Uhr auf der Eisenbahnbrücke. Die im Jahre 1856 geborene Arbeiterfrau Veronika Friese aus Rubinkowo kam um die genannte Zeit vom Schießplatz her mit einem zweirädrigen Handwagen gefahren; angeblich hat sie den Handwagen gezogen, während ihr 12jähriger taubstummer Sohn den Wagen von hinten geschoben haben will. Angeblich hat nun ein Lastwagen der Firma Marcus Henius die Frau überfahren, sie wurde auf der Brücke aufgefunden und nach dem städtischen Krankenhause geschafft, wo indessen nur der bereits eingetretene Tod festgestellt werden konnte. Der Kutscher des Lastwagens giebt an, von dem ganzen Vorfall nichts zu wissen; es wurde ihm erst auf dem Hauptbahnhof von einem ihm nachgefahrenen Radfahrer gemeldet, daß er die Frau überfahren haben soll. Er will langsam und rechts gefahren sein und auch eine Laterne am Fuhrwerk gehabt haben. Etwas Räthselhaftes schwebt ja zweifellos über dem ganzen traurigen Vorgang. Irgend welche Augenzeugen waren nicht zur Stelle und der taubstumme Knabe weiß nur sehr verworrene Auskunft zu geben. Wenn die Frau den Wagen gezogen hat, müßte eigentlich doch auch dieser Handwagen beschädigt worden sein, was aber nicht der Fall ist. Näheres ist wohl erst von der sofort eingeleiteten Untersuchung Seitens der Staatsanwaltschaft sowie der gerichtlichen Sektion der Leiche zu erwarten. Als man die Frau auffand, konnte nur festgestellt werden, daß ihr Blut aus dem Munde floß. — Der Mann der Friese befindet sich zur Zeit auf Außenarbeit in Dt.-Eylau, ist aber sogleich von dem Unglücksfall in Kenntniß gesetzt worden. — Bedauerlich ist ja auf jeden Fall, daß die überaus mangelhafte Beleuchtung der Eisenbahnbrücke Unfälle der geschilderten Art, ja selbst noch Schlimmeres nur allzusehr begünstigt.

† [Durchgänger.] In der Bäckerstraße ging heute Vormittag ein vor einen Fleischerwagen gespannter Gaul durch und fuhr in seinem rasenden Lauf verschiedene Bauernwagen an. Hierdurch rissen die Stränge, sodaß der Gaul von seinem Wagen loskam und nun allein der Weichsel zu weiterrannte. Er konnte schließlich aber doch angehalten werden, bevor er noch weiteres Unheil angerichtet hatte.

* [Polizeibericht vom 10. Januar. Gefunden: Im Polizeibriefkasten Ersatzreservepaß des Wladislaw Pflögel. — Stehen geblieben: Auf dem Altstädt Markt (auf einem Marktwagen) ein Damenschirm. — Verhaftet: Zwei Personen.

---

* Mocker, 10. Januar. Unsere freiwillige Feuerwehr hält heute Abend im „Wiener Café" eine Hauptversammlung ab zur Wahl des Vorstandes, Auswahl der anzuschaffenden Uniform rc.

* Podgorz, 10 Januar. Die hiesige Liedertafel hielt gestern Abend eine Hauptversammlung ab, die ausnahmsweise stark besucht war. U. A. wurde beschlossen, am 8. Februar d. Js. noch ein zweites Wintervergnügen im Nicolaischen Saale zu veranstalten. — Unser Singverein feiert sein erstes Stiftungsfest am 2. Februar in demselben Lokal.

Kunst und Wissenschaft.

— Photographie in natürlichen Farben. Dr. R. Neuhauß macht soeben in der „Photographischen Rundschau" unter dem Titel „Direkte Farbenphotographie durch Körperfarben" Mittheilungen über seine neuesten Versuche, die Natur in ihrer mannigfaltigen Farbenpracht auf der lichtempfindlichen Platte abzubilden. Die Versuche, die allerdings noch zu keinem Abschluß gelangt sind, haben zu erfolgverheißenden Ergebnissen geführt; es ist daher um so höher anzuschlagen, daß Dr. Neuhauß den Gang seiner Versuche vorhaltlos der Oeffentlichkeit bekannt macht, um andere Forscher zur Mitarbeit anzuregen. Er ging von einer schon längere Zeit bekannten Beobachtung aus, die E. Vallot bereits vor sieben Jahren zur Herstellung von Photographien in natürlichen Farben zu verwerthen versuchte. Wenn man nämlich sehr lichtempfindliches Papier, z. B. Celluloïdinpapier, in dessen lichtempfindlicher Schicht ein Gemisch von Farben enthalten ist, im Licht dunkel anlaufen läßt und es dann durch ein farbiges Transparentbild belichtet, so erhält man ein Bild in den Farben des Transports, das aber — leider — sehr vergänglich ist. Der Vorgang erklärt sich in folgender Weise: Jede der Farben in der dunkel angelaufenen Schicht reflektirt die ihr gleiche aus dem Transparentbild, während die anderen verschluckt und ausgebleicht werden, so daß nur der betreffende Farbstoff übrig bleibt. Wie gesagt, sind die so erhaltenen farbigen Bilder nicht lichtbeständig. Vallot und neuerdings K. Worel in Prag erzielten die Bilder auch erst durch tagelange Belichtung. Das Verfahren erschien aber erfolgverheißend, falls es gelingen sollte, die nicht gewollten Farben sicher und schnell durch Ausbleichen zu beseitigen und die gewollten (zurückbleibenden) Farben dauernd zu fixiren. Das hat nun Dr. Neuhauß in der Hauptsache durch lange Reihen von Versuchen erzielt. Es ist ihm gelungen eine Mischung von Anilinfarbstoffen und Chlorophyll herzustellen, die hinreichend empfindlich erscheint und die Farben unter einem Transparentbilde wiedergiebt. Das Ausbleichen der nicht gewünschten Farben beruht auf Oxydation. Durch Verwendung von Wasserstoffsuperoxyd wurde der Prozeß so beschleunigt, daß schon nach 5 Minuten langer Belichtung in direkter Sonne unter einem transparenten Farbenbilde das Farbenbild erscheint. Es bleibt abzuwarten, ob es gelingen wird, die Empfindlichkeit der Mischnng so zu erhöhen, daß sich kurze Kamera-Aufnahmen ausführen lassen. Auch die Fixirung der farbigen Bilder scheint bis zu einem gewissen Grade gelungen.

Vermischtes.

Das Befinden der Kaiserin, welches gegen Ende des verflossenen Jahres zu wünschen übrig ließ, hat sich so gebessert, daß die hohe Frau gegenwärtig die frühere Frische völlig wiedererlangt hat. Von einer Kur im südlichen Klima konnte daher endgiltig Abstand genommen werden. Dagegen wird die Kaiserin mit den beiden jüngsten Kindern das Frühjahr in Homburg im Taunus verleben, wohin der Kaiser seiner Gemahlin das Geleit geben dürfte.

Vom letzten Kaiserbesuch in Oberschlesien wird der „Preuß. Lehrerztg." noch Folgendes mitgetheilt: Am 7., 8. und 9. Dezember war Kaiser Wilhelm II. Gast des Fürsten von Donnersmarck auf Schloß Neudeck, Kreis Tarnowitz. Der Kaiser hatte sich jeden offiziellen Empfang verbeten. Aus diesem Grunde sollte auch der Schulunterricht in Neudeck und den Nachbarorten nicht ausfallen. Der Lehrer in Neudeck vermochte den Bitten der Kinder um Ausfall des Unterrichts während der Kaisertage nicht zu willfahren. Da griff die kleine Schaar zum Mittel der Selbsthilfe. Sie beschlossen einstimmig eine Petition an den ältesten Sohn des Fürsten, dahin gehend, daß der Kaiser für die Schulen von Neudeck und den Nachbarorten den Unterricht frei gebe. Gesagt, gethan. Die Petition wurde rechtzeitig abgeschickt, und gern entsprach der 13jährige Prinz Guidotto den Bitten seiner jungen Landsleute. Beim Diner trug er deren Wünsche dem Kaiser vor und bat um Erfüllung derselben. Lächelnd entsprach der Kaiser dieser Bitte.

Bei der Beerdigung des im Zweikampf gefallenen Studenten Held hielt Universitätsprediger Prof. Thümmel die Grabrede, aus der wir folgende Stelle hervorheben. Unser Aller Ehrbegriff ist zu äußerlich geworden; auch ihm ist die Innerlichkeit abhanden gekommen. Die Innerlichkeit ist uns abhanden gekommen, weil wir immer weiter von Gott abgekommen sind, weil wir es verlernt haben, uns im Gewissen vor Gott prüfen zu lassen. Wer sich den Aeußerlichen ergeben hat, dessen Gewissen stirbt ab; er kann endlich nicht mehr vor Gott treten. „Und die Ehre, die von Gott allein ist, suchtet Ihr nicht."

Wegen eines Eisenbahnfrevels wurde vom Schwurgericht Hirschberg (Schlesien) der 21jährige Kutscher Prenzel zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Er hatte zwei Personenzüge zum Entgleisen bringen wollen. — Beim Newyorker Eisenbahnunglück wurden 17 Personen getödtet, 40 verwundet.

Herzog Siegfried in Bayern, bisher Leutnant im ersten schweren bayerischen Reiterregiment, ist auf längere Zeit aus dem aktiven Militärdienst zurückgetreten. Der Herzog ist ein hervorragender Sportsmann und scheint sich ausschließlich dem Sport widmen zu wollen.

Der Pariser „Figaro" lobt das Verhalten des Hamburger Dampfers „Hebe" bei der Rettung des untergegangenen französischen Schiffes „La France" und verlangt Belohnung der heldenmüthigen Retter.

Im Schnaps- und Weindusel verging sich der Pionier Emde vom ostasiatischen Pionierbataillon, indem er Vorgesetzte thätlich angriff und ihnen den Gehorsam verweigerte. Dieser Tage stand E., der die Strafthaten in Tongku, kurz vor seiner Heimbeförderung, verübte, vor dem Berliner Kriegsgericht. Der Gerichtshof kam zu der Ansicht, daß sich der thätliche Angriff nur als Widersetzung charakterisiere und verurtheilte den Angeklagten zu 2 1/2 Jahren Gefängniß, während der Vertreter der Anklage mehr als 10 Jahre beantragt hatte.

Welches Ansehen die deutsche Industrie auch in Frankreich genießt, beweist die Thatsache, daß die französische Ostbahn 20 Lokomotiven in München bestellt hat. Französische Firmen konnten die Lieferungen nicht schnell genug zusagen, waren auch um 250 000 Franks theurer.

Die neuen englischen Münzen und Briefmarken sind von dem deutschen Bildhauer Emil Fuchs entworfen. Dieser Künstler ist ein Schwager des Dichters Gustav Freytag.

Der Vesuv bei Neapel ist neuerdings in Thätigkeit getreten. Ungeheure Flammen schlagen aus dem Innern empor.

Buchstäblich verhungert ist im niederbayerischen Dorfe Neukirchen ein Geisteskranker; in seinem Magen fand man blos Ueberreste von Tuch und Getreidekörnern. Die wohlhabende Gemeinde hatte den Kranken einige Jahre lang in einer Anstalt untergebracht, dann aber laut „Münch. N. N." den Unterhaltungsbeitrag von 200 Mk. jährlich zu hoch befunden.

Das Neueste bieten uns die Pariser Frauenrechtlerinnen, worüber der „Voss. Ztg." berichtet wird: „In Anbetracht, daß die Frau unter eigenem Namen alle Handlungen des bürgerlichen Lebens vollzieht, ihrer eigenen Sache schadet, indem sie sich im sozialen Leben der ehelichen Entnamung unterwirft, hat der Verein des Frauenstimmrechtes beschlossen, daß, um ihre Unabhängigkeit und ihr persönliches Verdienst zu bewahren, die Frau bei der Heirath ihren Familiennamen beibehält, statt denjenigen ihres Mannes anzunehmen." Dies ist jedenfalls die richtige Folgerung des Beschlusses, daß es kein Fräulein mehr geben soll, sondern alle Jungfrauen und Mägdlein mit „Frau" zu betiteln sind. Mit den Titeln, Frau Professor, Frau Kommerzienrath, Frau Exzellenz, Frau General u. s. w., wird es dann auch nichts mehr sein. Und die „armen" Millionärinnen werden Frau Schneider oder Frau Schuster bleiben, wenn sie einen Baron oder gar einen Fürsten heirathen. Mit der Romantik der Heirath und des Geldes wird es aus sein. Die Kinder sollen den Namen der Mutter tragen, was ja immer sicherer ist. Aber, aber — das Weitere wollen die Frauenrechtlerinnen in einer der nächsten Sitzungen beschließen. Wie nun, wenn die Männer ihnen Namen, Kind und Kegel, kurz Alles überlassen?

Der Preis der Schönheit. 4000 M. jährlich für die Erhaltung einer guten Gesichtsfarbe zu zahlen, mag Manchem als arge Verschwendung erscheinen; aber es giebt, wie in einem Artikel über „Theuer erkaufte Schönheit" in „Cassell's Journal" zu lesen ist, in England viele Damen, die es sich noch mehr kosten lassen, ihre Gesichter „in vorzüglichster Ordnung zu halten". Da giebt es hundert solcher Kleinigkeiten wie Gesichtsseifen zu 7,50 Mk. für ein Täfelchen von 20 Gramm und Schönheitswasser zu 35 M. für eine Flasche, von denen der Durchschnittsmensch sich nichts träumen läßt, die aber dazu beitragen sollen Myladys kostbare Schönheit zu steigern. Ein schönes Gesicht ist die werthvollste Gabe, die eine reiche Frau haben kann, und es überrascht darum nicht, daß sie in dem Bewußtsein ihrer Schönheit zu allen Künsten und Listen ihre Zuflucht nimmt, um es so vollkommen wie möglich zu machen und zu erhalten. Ueberdies greifen auch Damen, die nicht so hübsch wie ihre von Natur begünstigteren Schwestern sind, zu theueren Mitteln, in der Hoffnung, es zu werden. So kommt es, daß manche Frau für ihr Gesicht in einem Jahre mehr ausgiebt, als mancher Mann in vier Jahren verdienen kann.

Eine heitere Geschichte erzählen Londoner Blätter. Ein junges Paar kommt zum Priester und will getraut sein, reich an Liebe, aber arm an Geld. „Kein Geld, keine Hochzeit". das waren die Worte des Pfarrers. „Lassen Sie mich nach Hause gehen, ehrwürdiger Vater", hub die Maid nach kurzem Besinnen an, „ich werde das Geld beschaffen." Der Urlaub wurde gewährt, und die Braut enteilte. Bald kehrte sie mit einigen Schillingen zurück, und die Zermonie wurde sodann zur beiderseitigen Zufriedenheit vollzogen. „Kann nun Niemand mehr unsere Trauung anfechten, ehrwürdiger Vater?" fragte die junge Frau den Gottesmann. „Nein, Katharina, Niemand." — „Auch Sie nicht mehr, hochwürdiger Herr?" — „Nein, junge Frau, Sie sind mir nunmehr entrückt." — „Gott segne Euer Hochwürden. Hier ist der Pfandschein für Ihren Hut und Ueberrock, die ich vorhin aus der Sakristei mitgenommen und versetzt habe." — —

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. Januar. Der Handelsvertragsverein hat sich mit einer Petition an den Reichstag gewendet, in der um die Veranstaltung einer parlamentarischen Enquete über die Noth der Landwirthschaft gebeten wird.

Lemberg, 9. Januar. Nach Meldungen polnischer Blätter werden große Fabriken in Westgalizien, darunter die Waggonfabrik in Sanok, die Brauereien von Johann Götz in Okocim, des Fürsten Sanguszko in Tarnow und der Brüder John in Krakau fortan ihren Kohlenbedarf statt in Preußisch-Schlesien auf den Sosnovicer Niwka-Gruben in Russisch-Polen decken.

Graz, 10. Januar. Der Staatsanwalt hat gegen alle an der Wegnahme des Schädels Hamerlings aus dem Sarge betheiligten Personen die strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet. Der Schädel befindet sich gegenwärtig im anatomischen Institut der hiesigen Universität. (Siehe Vermischtes.)

Buenos Aires, 9. Januar. Gerüchtweise verlautet, in Paraguay sei eine Revolution ausgebrochen und Präsident Aceval von den Aufrührern gefangen genommen.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 10. Jan. um 7 Uhr Morgens + 2,34 Meter. Lufttemperatur: — 5 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonnabend, den 11. Januar: Kälter, wolkig, theils Sonnenschein. Windig.

Sonntag, den 12. Januar: Meist bedeckt, Niederschläge. nahe Null. Lebhafte Winde.

Montag, den 13. Januar: Um Null herum, bewölkt, strichweise Schnee. Starke Winde.

Dienstag, den 14. Januar: Wolkig, meist bedeckt, um Null, Nebel. Schnee. Windig.

Sonnen-Aufgang 8 Uhr 22 Minuten, Untergang 3 Uhr 53 Minuten.

Mond-Aufgang 8 Uhr 6 Minuten Morgens. Untergang 4 Uhr 2 Minuten Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

		10. 1.	9. 1.
Tendenz der Fondsbörse		fest.	fest.
Russische Banknoten		216,05	216,20
Warschau 8 Tage		—,—	—,—
Oesterreichische Banknoten		85,30	85,30
Preußische Konsols 3 %		90,50	90,40
Preußische Konsols 3 1/2 %		101,60	101,40
Preußische Konsols 3 1/2 % abg.		101,50	101,40
Deutsche Reichsanleihe 3 %		90,50	90,40
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %		101,60	101,50
Westpr. Pfandbriefe 3 % neul. II.		87,90	87,90
Westpr. Pfandbriefe 3 1/2 % neul. II.		97,20	96,90
Posener Pfandbriefe 3 1/2 %		98,30	98,40
Posener Pfandbriefe 4 %		102,90	102,70
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %		97,25	—,—
Türkische Anleihe 1 % C		27,45	27,60
Italienische Rente 4 %		100,80	101,00
Rumänische Rente von 1894 4 %		—,—	81,00
Diskonto-Kommandit-Anleihe		183,75	184,30
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		194,00	194,50
Harpener Bergwerks-Aktien		161,25	162,70
Laurahütte-Aktien		190,00	190,10
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		—,—	—,—
Thorner Stadt-Anleihe 3 1/2 %		—,—	—,—
Weizen:	Mai	172,50	173,25
	Juli	173,00	173,75
	August	—,—	—,—
	Loco in New-York	9 7/8	91 1/2
Roggen:	Mai	145,50	145,75
	Juli	—,—	—,—
	August	—,—	—,—
Spiritus:	70er loco	31,80	32,00

Reichsbank-Diskont 4 %. Lombard-Zinsfuß 5 %.
Privat-Diskont 2 1/8 %.

Statt besonderer Meldung.
Die glückliche Geburt des zweiten
Töchterchens
zeigen ergebenst an
Thorn, 9. Januar 1902
Regierungsassessor **Dr. Burchard**
u. Frau **Maure** geb. **Gropius.**

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 1. Juli bis Ende Dezember 1901 sind an außerordentlichen Einnahmen zum Zwecke der Armenpflege zugegangen:

a. **Der Kämmereikasse:**

von Frau Hein	3 Mk.
„ Herrn Herm. Kuttner	10 „
„ „ Translateur Streich . .	5 „
„ „ Paesch	3 „

b. **Der Waisenhauskasse:**

von dem Schiedsmann Grank . .	10 „

c. **Der Kinderheimkasse:**

von Herrn Sultan	2 „

Thorn, den 7. Januar 1902.
Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.
Wasserleitung.

In der Nacht vom **11. zum 12. d Mts.** wird die **Haupt-Druckrohrleitung der Innenstadt und der Vorstädte gründlich durchgespült** werden.

Die Spülung beginnt um 9½ Uhr Abends und endet voraussichtlich 4 Uhr Morgens.

Da während dieser Zeit die Haupt- und Zweigleitungen zeitweise vollständig entleert sein werden, so wird den Hauseigenthümern und Bewohnern empfohlen, sich mit dem **zur Nacht erforderlichen Wasserbedarf** rechtzeitig zu versehen.

Um Unreinlichkeiten, Stöße der Innenleitung und Ueberschwemmungen in den Häusern zu verhüten, ist es rathsam, die Haupthähne **vor** dem Wassermesser im **Revisionsschacht** für die genannte Dauer zu schließen.

Thorn, den 8. Januar 1902.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf dem **Gutshof** und im Park zu **Gut Weishof** stehen folgende Holzsortiments zum Verkauf:

2 Eichen-Nutzstämme mit 0,32 Fm.
12 Obstbaum-Nutzstämme mit 2,78 Fm.
2 Fichten „ „ 0,19 Fm.
4 Rm Obstbaum-Rundknüppel
4 Rm Obstbaum-Stubben
22 Rm Obstbaum-Reisig 3 Klasse
14 Rm Kiefern-Kloben
6 Rm Kiefern-Spaltknüppel
25 Rm Kiefern-Rundknüppel
1 Rm Kiefern-Reisig 1. Klasse
112 Rm Kiefern-Reisig 3. Klasse

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung haben wir einen Termin an Ort und Stelle anberaumt auf

Sonnabend, d. 18. Januar
Vormittags 9½ Uhr

Als Verkaufsbedingungen gelten die allgemein in der Kämmereiforst üblichen. Bezüglich der Abfuhr wird bemerkt, daß dieselbe zur Schonung der Parkwege nur bei hartem Boden stattfinden darf.

Thorn, den 5. Januar 1902.
Der Magistrat.

Der unterm 2. Juni 1900 hinter dem Schuhmacher **Waclaw Kitowski** früher hier erlassene Steckbrief — veröffentlicht in Nr. 24 des Oeffentlichen Anzeigers der Königlichen Regierung zu Marienwerder Seite 363 unter Nr. 41 — wird hiermit erneuert. 3 D755/99.

Thorn, den 4. Januar 1902.
Königliches Amtsgericht.

XIV. Marienburger
Geld-Lotterie.
Ziehung 6, 7. u. 8. Februar cr.

Gewinn-Plan:

1 Gewinn	à 60 000	=	60 000 Mk.
1 Gewinn	à 50 000	=	50 000 Mk.
1 Gewinn	à 40 000	=	40 000 Mk.
1 Gewinn	à 30 000	=	30 000 Mk.
1 Gewinn	à 20 000	=	20 000 Mk.
1 Gewinn	à 10 000	=	10 000 Mk.
4 Gewinne	à 2500	=	10 000 Mk.
10 Gewinne	à 1000	=	10 000 Mk.
20 Gewinne	à 500	=	10 000 Mk.
100 Gewinne	à 100	=	10 000 Mk.
200 Gewinne	à 50	=	10 000 Mk.
1000 Gewinne	a 20	=	20 000 Mk.
7500 Gewinne	à 10	=	75 000 Mk.

Loose 3 Mk. 30 Pf.
zu haben in der
Expedition der „Thorner Zeitung.“

Ein Zeitungsträger
für die Stadt wird sofort verlangt
Expedition der Thorner Zeitung.



Hohenzollernpark
((Schiessplatz.)
Sonntag, 12. Januar cr.:
Gr. Wurstessen
mit
Unterhaltungsmusik,
wozu ergebenst einladet
M. Kalkstein v. Oslowski.

Eröffnungs-Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Thorn, meinen werthen Gönnern und Bekannten die ergebene Anzeige, daß ich das

Restaurant Brombergerstraße 86

neben der Fahrradhandlung des Herrn **O. Klammer** übernommen habe. Wie schon in früheren Stellungen, werde ich auch hier stets bemüht sein, meine werthen Gäste durch Verabreichung bester Speisen und Getränke sowie aufmerksame Bedienung zufrieden zu stellen, und bitte um freundlichen Zuspruch

Hochachtungsvoll
M. Kowski.

Zu der **heute, Sonnabend, den 11. Januar** stattfindenden
Eröffnungs-Feier
lade noch besonders ein.

Reichhaltige Speisekarte.
Flaki, Zrazy (poln.) Eisbein m. Sauerkraut.

Levico Vetriolo

Levico-Starkwasser
Levico-Schwachwasser
Paris 1900
Grand prix
collectit.

bei Trient **Süd-Tirol (Brenner Express-Zug)**
Mildes Klima.
Arsen-Eisen-Bade- u. Trinkkur.
Sämmtlicher moderner balneologischer Kurbehelf. Sport. 4 grosse Kuretablissements. 30 Hotels u. Pensionen aller Rangstufen. Sommer- und Winterkur. Telegr.-Adr.: Polly - Levico
Näheres Prospect.

Der General-Director der Kurstadt Levico-Vetriolo Dr. A. Pollacsek.

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunstanstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten Porträtmaler enthoben zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, **für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf** beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern
für nur 13 Mark
als kaum der Hälfte des Werthes der blossen Herstellungskosten
ein Porträt in Lebensgrösse
(Brustbild)
in prachtvollem, eleganten, Schwarz-Gold-Barockrahmen
dessen wirklicher Werth **mindestens 60 Mark** ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer, selbst **längst verstorbener Verwandte oder Freunde** machen zu lassen, hat blos die betreffende Photographie, **gleichviel in welcher Stellung,** einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs Höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise berechnet.

Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retournirt wird, werden **nur bis auf Widerruf** zu obigem Preise gegen Postvorschuss (Nachnahme) oder vorherige Einsendung des Betrages entgegengenommen von der

Porträt-Kunst-Anstalt
„KOSMOS“
Wien, Mariahilferstrasse 116.

Für vorzüglichste, gewissenhatteste Ausführung und naturgetreueste Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

!Der grösste Erfolg der Neuzeit!
ist das berühmte
Minlos'sche Waschpulver
nach dem franz. Patent J. Picot Paris.
Zu haben in allen besseren Geschäften wie direkt von:
L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld.

CENTRALBLATT FÜR MODEN



Damen- und Kindergarderobe, Wäsche, Handarbeiten, Unterhaltung.
Alle 14 Tage: 12 Seiten reich illustr. Text grösst. Formats
m. **doppelseit. Schnittmusterbogen.**
Abonnements **zu 75 Pf. viertelj.** bei
allen Postanstalten und Buchhandlungen.
Gratis-Probenummern versendet der Verlag des
„Centralblatt für Moden“, Berlin W. 35.

75 Pf.

Baustellen hat zu verkaufen. Ww. Schütz, Kl. Mocker, Bornstr. 18.

Wer Stellung sucht, verlange die Deutsche „Vakanzen-Post“ in Eßlingen.

ich beschaffe
Hypotheken-Capital
und bringe solches für Geldgeber kostenfrei unter.
L. Simonsohn.

Niederlage
für
feinste Molkerei-Butter,
Pfund 1,30 Mark.
Feinste Niederungs-Butter,
Pfund 1,00 Mark.
Gute Back-Butter,
Pfund 0,90 Pfg.
Täglich frisch.
Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße 26.
Telephon 252.

Fahnen,
Reinecke, Hannover.

10 000 Mk.
auf sichere Hypothek zur 1. Stelle zum 1. April. Feuerversicherung nur von Gebäuden 24 300 Mk. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Hotel-Omnibus,
leicht gehend, gut erhalten, für 6 Personen, zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe an die Expedition der Thorner Zeitung.



Visiten-Karten
100 Stück von 1.50 Mk. an
Rechnungen
in allen gangbaren Formaten.
Couverts
liefert zu billigen Preisen
Rathsbuchdruckerei
Ernst Lambeck.



Hochherrsch. Wohnung,
I. Et., mit Zentralheizung **Wilhelmstraße 7,** bisher von Herrn Oberst **von Versen** bewohnt, von sofort zu vermiethen.
Auskunft ertheilt der Portier des Hauses.

Ein möbl. Zimmer
sofort zu vermiethen. **Bäckerstr. 39,** I.

Möbl. Zimmer
mit auch ohne Pension zu vermiethen.
Brückenstraße 16, II.

I. u. II. Etage, Bäckerstr. 35
zu vermieth. Näheres b. Bauuntenehemer **Thober, Grabenstraße 16,** I.

Speicherräume,
Brückenstraße 6 sind von sofort oder zum 1. April zu vermiethen.
Näheres bei **Adolph W. Cohn.**

Die von Herrn Königl. Bauinspektor **Knoch** bewohnte **Wohnung** von 7 Zimm. mit Garten habe zum 1. April beziehbar sofort zu vermiethen.
Adalbert Franke, Buchdruckerei,
Brombergerstraße 26.

2 möbl. Zimmer Bäckerstr. 11, part.

Thorner Liedertafel.
Sonnabend, den 11. d. Mts.,
8 Uhr
im Artushof:
II. Winter - Concert.
Heute Freitag 8½ Uhr:
Generalprobe.

Victoria-Garten.



Sonnabend, d. 11. Januar:
Groß. Kappenfest.
Anfang 7 Uhr.
Sonntag, den 12. Januar:
Familienkränzchen.
Anfang 5 Uhr.



Verbrecher-Keller.
Heute Sonnabend,
von 6 Uhr ab:
Groß. Wurstessen.

Die
General-Versammlung
der
Stromschiffer-Sterbekasse
auf Gegenseitigkeit zu **Danzig,** findet **Mittwoch, 22. Januar d. Js.,**
Abends 6 Uhr
im Lokale des Frachtbestätigers Herrn **Voigt, Langebrücke** (Grünes Gewölbe) statt.

Tages-Ordnung:
1) Wahl von 3 Rechnungsrevisoren.
2) Rechsnunglegung und Decharge-Ertheilung an den Rendanten.
3) Vorlesung des Jahresberichts.
4) Wahl des neuen Vorstandes auf die nächsten 3 Jahre.
5) Verschiedenes.
6) Aufnahme neuer Mitglieder.

Die Kasse hat 297 Mitglieder und einen Kassenbestand von Mk. 10 555,57 Pfg. Sie zahlt 120 Mk. Sterbegeld bei einem jährlichen Beitrag von 4 Mk. Nach 25 Jahren ist das Mitglied von fernerer Beitragszahlung befreit.

Technikum Sternberg
(Mecklenburg) für Maschinen- und Electro-Ingenieure,-Techniker,-Werkmeister, Einj., Kurs. Lehrwerkstätte.

Stadttheater in Bromberg.
Spielplan.
Sonnabend, 11. Januar: **Der Kaufmann von Venedig.**

Talentvoller, ehrlicher
junger Mann
von angenehmer Erscheinung sofort für **Vertrieb leihweiser Aufstellung u. Cassiren v. Automaten gesucht.** Stellung dauernd u. angenehm, Anfang monatlich 90 Mk. Unkosten ersetzt. Es sind 1000 Mk. Caution erf., welche baar bei mir zu stellen sind, andernfalls entschied. keine Berücksichtigung. Ganz ausführliche Offerten m. Freimarke an **Benecke,** Automaten-Industrie, **Freienwalde a. O.**

Zwei schön möbl. Zimmer
mit auch ohne Burschengelaß zu vermieth.
Gerechtestr. 30, II. r.

3 Zimmer u. Zubeh. v. 1. Februar od. später **Neustädt. Markt 1** zu verm. Zu erfragen 2 Treppen hoch.

Kirchliche Nachrichten.
1. Sonntag nach Epiph., d. 12. Januar 1902.

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Herr Superintendent Waubke.
Kollekte für Studirende der Theologie.

Garnisonkirche.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Evang. luth. Kirche.
Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl, Beichte 9¼ Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Christenlehre.
Herr Pastor Wohlgemuth.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Kgl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Baptistenkirche, Heppnerstr.
Vorm. 9½, Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Burbulla.

Mädchenschule Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Krüger.
Kollekte für Studirende der Theologie.

Evang. Gemeinde Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr Gottesdienst in Schilino.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für die kirchlichen Bedürfnisse der Gemeinde.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.
Sonntag, den 12. Januar 1902, Nachm. 3 Uhr: Gebets-Versammlung mit Vortrag im Vereinssaale, Gerechtestraße 4, Mädchenschule. Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu herzlich eingeladen.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn